

Gottesdienst am Sonntag, 27. September 10.00 Uhr in Lampenberg  
Philippbrief, 1, 27-30 und 2, 1-5 (Bibel in gerechter Sprache)  
Fritz Ehrensperger, Pfarrer im Unruhestand, Bubendorf

Grusswort: Fühlt und seht, wie gütig der Ewige ist  
denn der Engel lagert sich schützend um die her, die ihn fürchten und  
rettet sie. Amen Ps. 34, 9

Lied: 50 Am Morgen will ich singen, im Licht das du mir schenkst

Gebet

Du Ewiger, du Vater wie Mutter,  
du hast deinen Engeln befohlen,  
dass sie uns behüten sollen, auf allen unseren Wegen.

Dich bitten wir, stärke du unser Vertrauen  
in die guten Kräfte, um all diesem Negativen zu widerstehen,  
das an allen Ecken und Enden nur darauf lauert,  
uns von einem guten Weg,  
von Liebe und gegenseitiger Achtung abzulenken.

Darum bitten wir dich, Dir vertrauen wir. Amen

Lesung: 61, 1-5 Zü

Höre Gott mein Flehen, achte auf mein Gebet.

Vom ende der Erde rufe ich zu dir, da mein Herz versagt.

Führe mich hinauf zu den Felsen, der mir zu hoch ist.

Denn du bist meine Zuflucht, ein starker Turm vor dem Feind.

Lass mich gast sein in deinem Zelt auf ewig, Zuflucht suchen im Schutz  
deiner Flügel.

Lied: 681, 1-3 Wer nur den lieben Gott lässt walten

1. Teil von der heutigen Lesung Phil. 1, 27-30

«Auf jeden Fall gestaltet euer Leben als Bürgerinnen und Bürger  
des Gemeinwesens so, dass es der Freudenbotschaft Christi würdig ist.

Ob ich nun komme, um euch zu sehen oder abwesend bin, will ich von euch hören, dass ihr in einem Geist feststeht, alle gleich gesinnt mit uns kämpft für den Glauben und die Freudenbotschaft und euch in keiner Weise einschüchtern lasst von denen, die euch bekämpfen. Das soll ihnen ein Zeichen sein, dass sie verloren sind, euch aber ein Zeichen der Rettung und zwar von Gott. Denn euch ist es gegeben, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, habt ihr doch denselben Kampf zu bestehen, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.» (BigS)

Liebe Gemeinde,  
mein erster Gedanke, beim Lesen dieses Textes war Corona. Und schon musste ich unweigerlich an unseren Mister Corona, Daniel Koch denken. Ja, ich hatte seinen Tonfall in meinen Ohren, wie ich diesen ersten Vers las. «Gestaltet euer Leben als Bürgerinnen und Bürger des Gemeinwesens». War das nicht auch er, der so sprach?

Hier ist es Paulus, der diesen Satz seinen Freunden in Philippi schickt. Paulus weilt im Gefängnis. Er sitzt in Untersuchungshaft und weiss noch nicht, wie sein Prozess ausgehen wird. Wird er wieder freigelassen oder eventuell doch exekutiert werden?

In dieser, für ihn selbst völlig ungewissen Situation, diktiert er diesen Brief an die Philipper und wie es scheint, so ist er auch ohne Whatsapp Nachrichten aus Philippi, bestens über die aktuelle Lage in der Gemeinde von Philippi orientiert. Denn ganz ohne Grund, kann ich mir nicht vorstellen, dass er die folgenden Sätze hätte schreiben lassen, denn Paulus selbst, er war des Schreibens ja nicht mächtig.

Wenn er folglich schreiben lässt: «dass euer Zusammenleben der Freudenbotschaft würdig ist», dann war da offensichtlich etwas, das genau dem widersprach, dieser Forderung nicht gerecht wurde. Und

nicht zuletzt auch auf Grund von dieses Briefes wissen wir, dass dem so war, denn es gab jene Unstimmigkeiten in seiner frühen Gemeinde in Philippi. Und wo gibt es sie nicht, - schon damals, da war das nicht anders als heute, wenn wir nur schon an all die verschiedenen Glaubensrichtungen oder Thesen zu Corona denken.

In Philippi, gab es zu jener Zeit eifrige Missionare, die sich darauf beriefen, dass nur ein guter Christ sein könne, wer seinem Glauben auch die Thora zu Grund lege, die jüdischen Gesetze strikte einhalte und der sich als Mann auch habe beschneiden lassen.

Für Paulus aber, da ging das eindeutig zu weit. Paulus stellte den Glauben an Christus höher als diese Äusserlichkeiten, wie die Einhaltung der Gesetze der Thora und die Beschneidung der Männer. Und wenn wir uns den ersten Vers, von unserem heutigen Text vor Augen halten, dann geht es Paulus tatsächlich um nichts anderes, als dass das Zusammenleben seiner Freunde in Philippi, der «Freudenbotschaft Christi gegenüber würdig ist.»

Was aber heisst das? Und was heisst das für uns heute? KI

Wann ist unser Verhalten der Freudenbotschaft Christi gegenüber würdig? Leben wir wirklich dieser Freudenbotschaft entsprechend, oder sind es nicht vielmehr, oft nichts als Kompromisse und Ausreden? KI

Wann hören wir zum Beispiel, einander so zu, dass es uns einzig darum geht den Standpunkt von unserem Gegenüber wirklich kennenzulernen, in seiner Bedeutung ganz zu erfassen, bevor wir mit unser Meinung vopreschen und unser Gegenüber, dann mit unserer eigenen Meinung überzeugen wollen? Doch hat solches Zuhören wirklich mit Nächstenliebe, dieser Freudenbotschaft Christi etwas zu tun?

Für Paulus geht es hier im Text aber auch noch darum, nicht nur zu glauben, sondern ebenso auch zu leiden, wie es im Vers 29 heisst.

«Denn es ist euch gegeben, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, habt ihr doch denselben Kampf zu bestehen, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.»

Liebe Gemeinde, aber kann es das sein? Der Glaube ein Kampf im Leiden? Ein Leidenskampf?

Wo ist denn da die gute, die frohe Botschaft, das Evangelium geblieben, wenn diese Botschaft ein Leiden bedingt? Wollen wir das?

Nein, ganz sicher nicht! Das kann es nicht sein, dafür kommen wir nicht zusammen, nennen wir uns nicht Gemeinde, weder um uns klein zu machen, noch um zu leiden.

Dieses Leiden, von dem Paulus hier spricht, kommt uns aber vielleicht gar nicht so fremd vor, wenn wir an Corona und all die vielen Verschwörungstheorien denken, die immer wieder von neuem von verschiedenen Seiten gestreut werden.

Sich nicht von irgendwelchen abstrusen, vielleicht sogar auch religiösen Theorien, auf komische Wege sich leiten zu lassen, dies erfordert einen klaren Kopf und Vertrauen in unsere eigene Wahrnehmung und Urteilsfähigkeit, unseren Glauben. Und auch, dass wir uns nicht zu allen möglichen Theorien hinziehen lassen, wie einzelne Männer und Frauen in jener kleinen Gemeinde damals in Philippi. Denn so ähnlich war das offensichtlich zurzeit von Paulus.

Nämlich, dass damals schon besonders Eifrige, bei diesen Zusammenkünften sich einfindenden Frauen und Männer besser sein wollten als andere. Bereits dort begannen sich Gesetzmässigkeiten in diesen jungen Christengemeinden herauszubilden, die mit der Freiheit des Evangeliums nichts zu tun haben.

Paulus wehrte sich in seinem Brief an die Philipper, gegen solche Forderungen, die die Freiheit des einzelnen Menschen beschränken, sie beschneiden wollen.

Klar, war Paulus von seiner Herkunft her ein Jude, wie auch Jesus. Die Thora war auch Paulus wichtig. Aber, er setzt sie nicht über den Menschen und da ist er in guter Gesellschaft mit Jesus.

Nur ein Beispiel unter vielen: Damals, als seine Jünger am Sabbat unterwegs, am Wegrand ein paar Ähren abbrachen und sie zerkaute, rechtfertigte sich Jesus den Pharisäern gegenüber, mit dem bekannten Satz: «Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen und nicht der Mensch um des Sabbats willen.»

Nicht die Thora, nicht das Gesetz steht über allem, sondern da ist auch noch der Mensch.

Es geht nicht darum Gesetze und Vorschriften aus alten Zeiten absolut und über alles zu setzen noch sie stur einzuhalten, sondern, vielmehr, all dies was in den folgenden Versen von Paulus im Philipperbrief ausgeführt wird umzusetzen und da sind wir ganz im heute, in der Gegenwart, hier bei uns angekommen: 2,1-5

«Ich freue mich, wenn ihr einander in der Christengemeinschaft mit gutem Rat unterstützt, wenn liebevoller Zuspruch seinen Platz hat, wenn ihr eine geistgewirkte Gemeinschaft seid, wenn Liebe und Erbarmen regieren. Macht meine Freude vollkommen dadurch, dass ihr ganz einig seid, dieselbe Liebe füreinander empfindet, unzertrennlich und auf das ein und dasselbe bedacht seid. Tut nichts aus Eigennutz oder hohlem Geltungsstreben, sondern nehmt euch selbst zurück und achtet die anderen höher als euch selbst, in dem ihr nicht auf das seht, was euch selbst nutzt, sondern auf die Interessen der anderen. Euer Verhältnis zueinander soll der Gemeinschaft mit Jesus Christus entsprechen.»

Da steht nun nichts weder von Vorschriften, noch von Gesetzen, sondern wenn wir so wollen, dann sind das Gepflogenheiten, die eigentlich ganz selbstverständlich sein sollten, ja im eigentlichen Sinn des Wortes letztlich auch sind.

Paulus freut sich über «eine geistgewirkte Gemeinschaft. Er freut sich über einen liebevollen Zuspruch und wenn Liebe und Erbarmen regieren.»

«Regieren», ja wäre, oder besser ist das nicht ganz wunderbar, wenn dem so wäre und wenn tatsächlich Liebe und Erbarmen auch bei uns regierten?

Eigenartig nur, dass sich solches Verhalten in Wirtschaft und Politik so selten zu finden ist. Denn um was es doch wirklich letztlich geht, das ist doch, dass wir Liebe füreinander empfinden und auf ein und dasselbe bedacht sind. Und genau dies wünscht sich Paulus, obwohl, davon manchmal auch bei uns, im Alltag oft nicht allzu viel zu spüren, noch wahrzunehmen ist.

Doch geht es denn nicht letztlich auch in dieser so besonderen Zeit von Corona genau darum, in der so manches in Frage gestellt wird?

Wir haben keine Ahnung, wenn wir ganz ehrlich mit uns selber sind, wie uns dieser Virus weiterhin begleiten und er möglicherweise auch unser Leben auch weiterhin bestimmen wird. Die zentrale Aufgabe aber ist und bleibt vielmehr wie dies Paulus sagt. «Dass wir Liebe füreinander empfinden und auf das ein und dasselbe bedacht sind.», wie es im Vers 2 heisst.

Dies aber kann recht anspruchsvoll sein. Denn, einverstanden, mit Verschwörungstheoretikern sich anzulegen, das ist alles andere als einfach. Sich einzulassen auf Theorien, die uns beim Zuhören die Haare im Nacken aufstehen lassen, dies noch weniger. Doch es kann nie unser Ziel sein, andere Menschen mundtot zu machen, sie zum Schweigen zu bringen. Vielmehr gilt es doch auch ihre Sorgen und ihre Anliegen mit offenen Ohren anzuhören und sie als Menschen weder gleich abzuqualifizieren, noch sie als Menschen abzuwerten.

Genau dies aber war offensichtlich das Problem bereits schon in Philippi, gegen das sich Paulus so vehement wehrte. Denn dieses päpstlicher sein, als der Papst, auch in religiösen Fragen, das hilft niemandem und auch nicht dem Virus. Was in einer alles andere als einfachen Situation wie der Heutigen helfen kann ist, dass wir wieder von Neuem miteinander lernen, unser Zusammenleben noch eine Spur deutlicher von einem uns einigenden, liebenden Sinn bestimmen zu lassen.

Indem wir vielleicht noch klarer einen echten Dialog üben, mehr Rücksicht leben und Liebe und Toleranz ändern, aber auch uns selbst gegenüber, immer wieder von neuem angedeihen lassen. Es kann nicht sein, dass es nur eine einzige Meinung geben darf, die wir gelten lassen.

Und vergessen wir nicht, dass in den Adern aller Menschen Blut fließt. Und im Blut wohnt nach jüdischem Verständnis die Seele. Wir alle atmen seinen Geist, der damals über der Urflut schwebte. Folglich gilt es immer als erstes, das Gemeinsame von uns Menschen höher zu werten, als das was uns trennen könnte. Dies gilt es stets hochzuhalten, trennendes auszuhalten, und uns durch das Verbindende zu stärken.

Dies aber sind keine Vorschriften noch Gesetze aus längst vergangenen Zeiten, sondern Werte, die hin zu mehr Achtsamkeit, Respekt und Toleranz führen, bei uns, wie bei anderen, auch Fremden gegenüber.

Und genau dies, diese Überheblichkeit, dieses Überlegenheitsdenken Fremdem gegenüber, das musste auch Jesus lernen. Sie erinnern sich: Denn wie ihn jene syrophönizische Frau um Hilfe bat, so schickte Jesus sie nämlich auch zuerst weg und erst nachdem sie hartnäckig blieb, da hörte er ihr zu und heilte er ihre Tochter.

Wie er, so sind auch wir alle unterwegs. Wir lernen immer wieder neu dazu, um vielleicht irgendwann, noch eine Spur besser, getreuer, ihm zu folgen. Und auch, um jenen Vorstellungen die Paulus von einer Gemeinde hatte, eine ganz kleine Spur mehr, - dem Glauben würdiger verpflichtet zu leben, zu werden. Daran glauben wir, darauf vertrauen wir, ganz so, wie es in Vers 3+4 heisst:

«Tut nichts aus Eigennutz oder hohlem Geltungsstreben, sondern nehmt euch selbst zurück und achtet die anderen höher als euch selbst, indem ihr nicht auf das seht, was euch selbst nutzt, sondern auf die Interessen der andern.» Amen

Predigtgebet

Du Ewiger,  
so schnell, da sehen wir immer zuerst was uns trennt,  
stört,  
uns ärgert  
öffne du uns die Augen für das was uns verbindet  
lass du Liebe zwischen uns wachsen  
neu gedeihen, blühen  
damit wir freudiger, liebevoller noch werden  
auch im Glauben.

Amen

Lied: 829 Herr gib mir Mut zum Brücken bauen

Fürbitte mit Kyrie 195

Du Ewiger, dich bitten wir für alle in dieser Welt, die noch immer auf Macht und Gewalt setzen, aus welchen Gründen auch immer, unwissend oder in klarer Berechnung, und damit das Geschäft vom Tod betreiben. Hilf du zu einem Umdenken mit, auch bei uns, darum bitten wir dich  
Kyrie eleison



Du Ewiger, das Geschäft mit dem Tod in der Weltwirtschaft, das mit der Zerstörung deiner Schöpfung einhergeht, all dieser Rassismus überall, ist so sinnlos. Hilf du mit, damit ein neues Denken Einzug hält, überall auf deiner Erde. Darum bitten wir dich Kyrie eleison

Du Ewiger, lass du uns nicht mit Ausreden und Untätigkeit danebenstehen und schweigen. Lass du uns zurückfinden von den Irrwegen zu diesem Weg, den du uns vorausgegangen bist, auf dem Weg des Lebens. Darum bitten wir dich Kyrie eleison

Unser Vater

Schlusslied: 343 Komm Herr segne uns

Segen

**Du Ewiger, segne du uns und lass Du uns weitergehen,  
im Vertrauen darauf,**

**dass es deine, die Kraft von Gott dem Ewigen ist  
die uns ruft.**

**Um weiterzugehen im tiefen Glauben daran,  
dass es die Liebe von Jesus Christus ist  
die uns antreibt.**

**Weiterzugehen, in der Gewissheit und der festen  
Überzeugung,**

**dass es letztlich die Kraft von deinem Geist ist  
die uns antreibt, die Leben schenkt.**

**Lass du uns zusammen weitergehen,  
auf dem Weg des Friedens!**

**Amen**

Ausgangsspiel